

In seinem bereits 1906 begonnenen „*Roman des bürgerlichen Deutschen unter der Regierung Wilhelms des Zweiten*“ (Mann 1914, S. 479) beschreibt Heinrich Mann das Leben einer Person, deren Eigenschaften verblüffende Ähnlichkeiten zu der später entwickelten Theorie der autoritären Persönlichkeit aufweist.

Sein Protagonist Diederich Heßling wird als Sohn eines kleinen Papierfabrikanten geboren. Er geht zur Schule und lernt dort die Rohrstockpädagogik des Kaiserreichs kennen, der er sich willfährig unterwirft. Die strengen Lehrer bewundert er und gehorcht ihnen ohne nachzudenken. Den gutmütigen Pädagogen dagegen spielt er Streiche. Während seiner Universitätszeit schließt er sich einer schlagenden Verbindung an und ordnet sich in deren Hierarchie bereitwillig ein. Auch beim Militär akzeptiert er gerne die vorgegebene Rangordnung. Schließlich übernimmt er die väterliche Fabrik, in der er scharf gegen die Sozialdemokratie vorgeht. Sein Lebenslauf steht exemplarisch für den Typus des deutschen Untertanen der wilhelminischen Epoche.

Genau wie bei späteren Autoritarismustheorien beschrieben, entwickelt sich der autoritäre Charakter des Romanhelden Diederich Heßling durch die frühkindliche Sozialisation in einer patriarchalischen Familie. Aus der Unterordnung unter den strengen Vater entwickeln sich Ehrfurcht, Bewunderung und Liebe.

Liebt er aber diesen Mächtigen, Stärkeren, und empfindet Lust an der Hingabe, so empfindet er oft auch gleichzeitig Neid und Hass, der er der Macht, von der er in jeder Beziehung abhängig ist, nicht zeigen kann. Gegenüber dem Schwächeren, Hilflosen fühlt er Verachtung und Feindseligkeit. Alle Gefühle, die dem Stärkeren nicht zum Ausdruck kommen können, entladen sich in genüsslich erlebter Grausamkeit und Aggression gegen den Schwächeren. (Lederer 1995, S. 28)

Damit erklärt Heinrich Mann die Grundgedanken des Autoritarismus; nämlich einerseits die lustvolle Unterwerfung unter die Macht und andererseits die Bereitschaft, aggressiv gegen Schwächere vorzugehen.

Wer treten wollte, musste sich treten lassen, das war das eherne Gesetz der Macht. Diederich, nach seinem Anfall von Auflehnung, fühlte schon wieder den heimlichen Schauer dessen, den sie tritt [...]. (Mann 1914, S. 400)

Für Diederich Heßling – und damit für den autoritären Charakter, für den er steht – ist die Zugehörigkeit zur Macht alles. Ihr muss man sich vorbehaltlos unterwerfen. In ihr muss man aufgehen.

Denn Diederich war so beschaffen, dass die Zugehörigkeit zu einem unpersönlichen Ganzen, zu diesem unerbitterlichen, menschenverachtenden, maschinellen Organismus, der das Gymnasium war, ihn so beglückte, dass die Macht, die kalte Macht, an der er selbst, wenn auch nur leidend teilhatte, sein Stolz war. (Mann 1914, S. 13)

Neben der im Zitat erwähnten Schule haben noch andere hierarchische Organisationen ihren Anteil an der Ausbildung des autoritären Charakters. Heinrich Mann beschreibt in seinem Roman noch das Militär und eine schlagende Studentenverbindung als Sozialisationsinstanzen, die Diederich Heßling prägen und zur Ausbildung seiner autoritären Persönlichkeitsstruktur beitragen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass es sich bei Heinrich Manns Roman schon um eine literarische Vorwegnahme der später entwickelten Theorie des autoritären Charakters handelt.

Autorität und Charakter

Benicke, J.

2016, XII, 32 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-11183-0